

MÜNCHENER STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT DER LANDESHAUPTSTADT

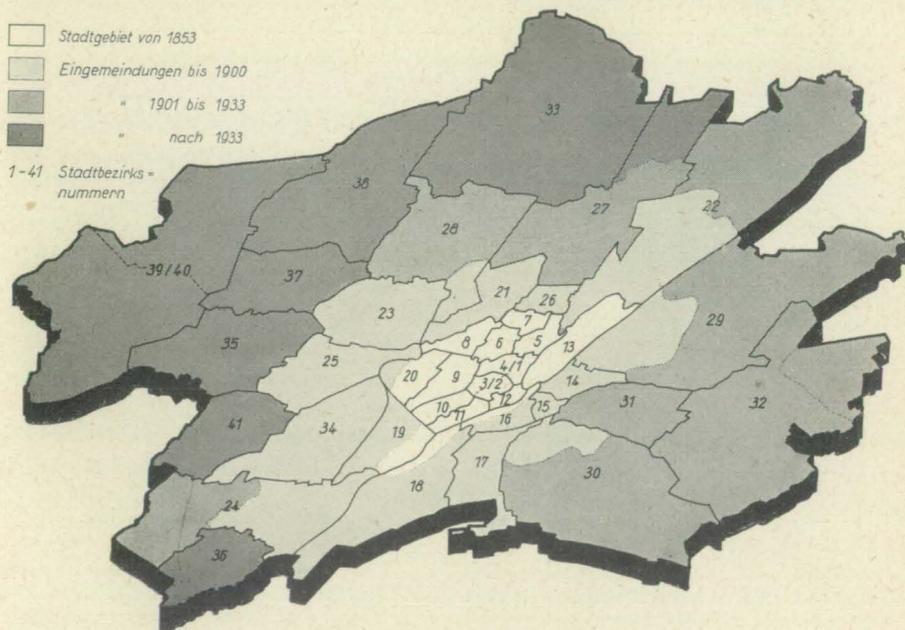
NUMMER 3



MÄRZ 1954

Inhalt: Die Münchener Stadtbezirke — Statistische Streiflichter — München im Zahlenspiegel

Die Münchener Stadtbezirke — Statistische Streiflichter



Am 2. Februar ds. Jhr. hat der Münchener Stadtrat beschlossen, den 41 Stadtbezirken Namen zu geben, die, soweit möglich, auf die geschichtlichen Zusammenhänge hinweisen. Aus diesem Anlaß veröffentlicht das Statistische Amt im folgenden eine kurze Charakteristik der Bezirke, die keineswegs erschöpfend sein will, sondern den Blick in erster Linie auf besondere Eigentümlichkeiten und Unterscheidungsmerkmale richtet. Die Einwohner- und Wohnungszahlen erscheinen mit ihrem neuesten Stand (1. 1. 1954) nach den Fortschreibungsergebnissen, während für die Erläuterung der wirtschaftlichen und sozialen Struktur weitgehend auf die größten Zählungen von 1950 (Volks-, Berufs-, Arbeitsstätten-, Wohnungszählung) zurückgegriffen werden mußte. In der „Münchener Statistik“ werden die Stadtbezirke künftig ebenfalls mit den offiziellen Namen bezeichnet, die für statistische Zwecke eingeführte Unterteilung der großen Bezirke wird unverändert beibehalten.

1./4. Altstadt-Nord. Ältester Stadtkern aus dem 12. bis 14. Jahrh., nördlich Ost-West-Achse Tal, Kaufinger-, Neuhauser Str. mit dem Wahrzeichen Münchens, der doppeltürmigen Frauenkirche, 90 ha mit (1. 1. 54) 6450 Einw., unter ihnen ca. $\frac{1}{3}$ mehr Frauen als Männer. Durch den Luftkrieg 61% der Gebäude und 74% der Wohnungen zerstört. Für den östlichen Teil (1. Stbz. Max-Josephs-Platz mit ehem. Residenz usw.) charakteristische Anhäufung von Untermietern (1950 dort jede 2. Wohnpartei Untermieter) hängt jedoch mehr mit der günstigen Lage zum benachbarten Geschäftszentrum Münchens zusammen. Dieses, die eigentliche City (4. Stbz.), mit den Hauptgeschäftsstraßen, hat unter sämtlichen Stadtbezirken die wenigsten Einwohner: 1324, aber etwa die 19fache Zahl Beschäftigter („Tagesbevölkerung“). Trotz forcierten Wiederaufbaus der Läden, Geschäfts- und Bürohäuser in der City auch überdurchschnittlicher Wohnungsbau (Anfang 1954 30% mehr Wohnungen als 1950, in Stbz. 1/4 zusammen 1802). Altstadt-Nord hat jetzt wieder 48% der Einwohner von 1939, völlige Wiederauffüllung unwahrscheinlich („Citybildung“). Wirtschaftlich wird das Gesicht der nördlichen Altstadt durch die Überzahl der in Handel und Verkehr, Dienstleistungsberufen und Verwaltung Tätigen geprägt (1950 fast $\frac{1}{2}$ der Beschäftigten). Höchste Einzelhandelsdichte (1 Betrieb auf 7,7 Einw.). Zweithöchste Zahl an Fremdenbetten (1953: 1812). 5076 Kinopläze (1953)!

2./3. Altstadt-Süd. Ältester Stadtkern, südlich Ost-West-Achse mit St. Peter, der Stadtpfarrkirche aus dem 13. Jahrh., 63 ha mit 11004 Einw. und 2868 Wohnungen, umfaßt die flächenmäßig kleinsten Bezirke (3., dann 2. Stbz.), etwa $2\frac{1}{2}$ mal so dicht besiedelt wie Altstadt-Nord. Im Ostteil (Angerviertel), einem der ältesten Wohnbezirke, bereits Bevölkerungsabnahme (Abwanderung, hoher Sterbefallüberschuß), im Bezirk Sendlinger Str. (einem bedeutenden Geschäftsviertel neben der City) dagegen ständig Zuzüge von auswärts (seit der letzten Volkszählung 22% mehr Einwohner). In wirtschaftlicher Hinsicht mehr mittelständlerisches Gepräge, insbesondere durch Vielzahl von Handwerksbetrieben (1950: 514). Fast $\frac{1}{3}$ der Beschäftigten (in Altstadt-Nord nur $\frac{1}{5}$) arbeiten in produzierenden Gewerben. Infolge etwas geringerer Totalzerstörungen als Altstadt-Nord Wiederauffüllung auf 55% der Vorkriegseinwohnerzahl. Am Ostrand „Viktualienmarkt“, Münchens größter Lebensmittelmarkt.

Die Stadtbezirke 5—8, nach König Max I. (1806—1825) „Maxvorstadt“, größtenteils aber erst unter Ludwig I. (1825—1848) entstanden, umrahmen nördlich und nordwestlich die Altstadt.

5. Maxvorstadt-Universität. Bindeglied zwischen Altstadt und Kern von Schwabing. Mit dem 6. Stbz. zusammen Zentrum des klassizistischen München (Ludwigstr., Königspl.). 106 ha mit 14787 Einw. und 3986 Wohnungen (Zunahme seit 1950: 19 bzw. 32%), 26% nichtkatholische Bevölkerung. Westlich der Luisenstr. Wohnbezirk mit sehr vielen Einzeluntermietern (Studentenviertel). Unter der Erwerbsbevölkerung überwiegen Selbständige (Geschäftsleute, freiberuflich Tätige), Angestellte und Beamte (1950 mit Angehörigen 6069 gegen 4204 Arbeiter). Stbz. 5 nach der City Schwerpunkt des Bank- und Versicherungswesens (1950: 2654 Beschäftigte) und Sitz großer Verwaltungsdienststellen (1771). Außerdem nehmen wissenschaftliche, künstlerische und andere Dienstleistungsberufe einen hervorragenden Platz ein (19% der Beschäftigten, Stadtdurchschnitt 14%). Zweithöchste Kinodichte außerhalb Altstadt (auf 10 Einw. 1 Sitzpl.).

6. Maxvorstadt - Königsplatz. 106 ha, an Stbz. 5 westlich anschließend, zunächst in repräsentativer, lockerer Bebauung (Technische Hochschule, Universitätsinstitute, Verwaltungsbauten usw.), dann als Wohnbezirk mit starken Kriegszerstörungen. Infolgedessen erst etwa

zur Hälfte wieder aufgefüllt. Anfang 1954: 8910 Einw., 2639 Wohnungen (seit 1950 18 bzw. 35% mehr). Einer der Bezirke mit den relativ wenigsten Kindern. Haupterwerbszweige (Beschäftigte nach der Arbeitsstättenzählung 1950): Öffentliche Verwaltung mit Bahn und Post 4296, Banken und Versicherungen 1158, Druck- und Verlagswesen 795, Hotels und Gaststätten 730 (1953: 1067 Fremdenbetten). Höchste Handwerks- und Einzelhandelsdichte außerhalb der Altstadt (1 Betrieb auf 21 bzw. 23 Einw.).

7. Maxvorstadt - Josephsplatz. Nördlich 6. Stbz., 68 ha mit 14202 Einw. = 17% mehr als 1950. Unter den bisher genannten der erste reine Wohnbezirk. Nach dem Krieg eines der ausgedehntesten Ruinenviertel, heute Domäne des freifinanzierten Wohnungsbaus (Vermehrung des Wohnungsbestandes zwischen 1950 und 1954: 51%, jetzt 4801 Whg.). Daher ständig hoher Zuzug wirtschaftlich Bessergestellter aus den übrigen Teilen der Stadt und von auswärts. Einkommensquellen der Erwerbsbevölkerung (1950): produzierendes Gewerbe 42% (4238 Berufszugehörige), Handel und Verkehr 29% (2912), öffentlicher Dienst, Dienstleistungsberufe 29% (2828).

8. Marsfeld (chem. Kasernenviertel). Dreieck zwischen Bahnhof (Arnulfstr.) und Dachauer Str., verhältnismäßig große Fläche (123 ha). Erlitt unter allen Stadtbezirken die größten Gebäudeschäden (74% total zerstört). Im Aufbau etwas zurück (erst wieder 2407 Wohnungen), so daß heutige Einwohnerzahl (8415) noch nicht einmal die Hälfte der Vorkriegszahl ausmacht. Rd. 30% Zugewanderte, die 1939 noch nicht in München lebten. Im Südteil (Bahnhofsnähe) einer der bedeutendsten „Erwerbsbezirke“ mit z. T. sehr großen Betrieben. Beschäftigte 1950 u. a.: Bahn und Post 7571, Brauereien u. ä. 1696, Papier-, Druck- und Verlagsgewerbe 1262, Rundfunkwesen u. ä. 779, Energiewirtschaft 731, Bauhauptgewerbe 548. Wegen industriellen Charakters des Bezirks Arbeiterschaft stärkste Bevölkerungsschicht (rd. 48% der Erwerbsbevölkerung).

9. Wiesenviertel. Südwestlicher Vorbezirk der Altstadt zwischen Lindwurmstr., Theresienwiese und Hauptbahnhof, 188 ha (einschl. 50 ha Theresienwiese, seit 1810 Oktoberfestplatz) mit 13723 Einw. und 3335 Wohnungen (gegen 1950: 16 bzw. 27% mehr). 30% der Einwohner erst seit 1939 in München ansässig. Im Nordteil (Hauptbahnhof, Bayerstr., Schwantalerstr. usw.) bedeutendstes Geschäftsviertel nach der City, im Südteil Klinikviertel, sonst überwiegend locker bebauter, gehobener Wohnbezirk (Durchschnittsmiete 1950: 80,50 DM). Totalverlust an Wohnungen im Krieg 72%, jedoch in den mehr gewerblichen Teilen schneller Wiederaufbau. An der Vorkriegseinwohnerzahl fehlen aber immer noch rd. 10000. Soziale Schichtung: 54% Selbständige, Angestellte und Beamte (Rest Arbeiter und Berufslose). Hoher Überschuß an Ledigen, insbesondere Frauen (Klinik-, Hotelpersonal u. ä.), die 48% der überhaupt Erwerbstätigen stellen (Höchstquote in ganz München). Im 9. Stbz. arbeiten nochmal soviel Menschen, als darin wohnen. Beschäftigte (1950) u. a.: Groß- und Einzelhandel, Handelsvertretungen, Versicherungen 8023, Bahn, Post, öffentliche Verwaltung, wirtschaftliche Organisationen 5998, Bauhauptgewerbe 3879, Hotels, Gaststätten 1609, Gesundheitswesen 1434, Druck- und Verlagsgewerbe 1307. Höchstzahl an Fremdenbetten (1953: 2245). Zweithöchste Einzelhandelsdichte außerhalb der Altstadt (1 Betrieb auf 26 Einw.), Kinodichte — 1 Sitzpl. auf 6 Einw. — nur noch in City höher. Politische Struktur: Ein Haupterfolgsbezirk der CSU (bei der Bundestagswahl 1953 fast absolute Mehrheit).

Die Bezirke 10—12, als „Isarvorstadt“ (mit Stbz. 13 zuweilen auch Ludwigsstadt) bezeichnet, sind nach Schleifung des Mauerrings um die Altstadt (Ausgang 18. Jahrh.) südlich und östlich gegen die Isar zu entstanden. Hauptentwicklung in der Blütezeit der einförmigen „Mietskasernen“.

10. Isarvorstadt - Schlachthausviertel. Im Dreieck zwischen Lindwurmstr., Südbahnhof, Thalkirchner Str.; 97 ha mit bereits leicht zurückgehender Einwohnerzahl, Stand Anfang 1954: 18770. Jahrelang besonders überfüllt, niedriger Wohnstandard (1950 nur 2,4 Wohnräume je Wohnung, jede 6. mit Bad). Fortgeschriebener Wohnungsbestand Anfang 1954: 5509. Stark überalterte Bevölkerung, beinahe jeder 6. Einwohner Rentner, Unterstützungsempfänger o. dgl. Unter den Erwerbstätigen jeder zweite Arbeiter. Der 10. Bezirk ist Sitz größerer Baufirmen (1950: 3249 Beschäftigte), des Schlacht- und Viehhofes (1437 in Fleischwaren- und sonstiger Nahrungsmittelindustrie) und bedeutendes Klinikviertel (818 im Gesundheitswesen).

11. Isarvorstadt - Glockenbachviertel. Östlich an Stbz. 10 anschließend, 78 ha, in engster Bebauung, kein anderer Bezirk hat prozentual soviele 3- und Mehrgeschoßbauten (1950: 93%). Bei 23026 Einwohnern und 6586 Wohnungen eine der dichtest besiedelten Stadtgegenden (295 Einw. je ha), fast nur von „Alteingesessenen“ bewohnt. Ca. 13% über 65 Jahre (Stadtdurchschnitt 9,7%). Infolge besonders niedriger Geburten- und hoher Sterbeziffer Einwohnerzahl bereits leicht zurückgehend. Der Erwerbsgrad der Bevölkerung (52,6%) liegt wegen der starken Überalterung unter dem Durchschnitt der Isarvorstadt. Stbz. 11 eine Domäne des Handwerks, zu dem 42% der 1950 gezählten Arbeitsstätten zu rechnen waren. Charakteristisch eingestreute Industrieviertel, nirgend sonst so nahe dem Stadtkern (1950: 3384 Beschäftigte in eisen- und metallverarbeitenden Betrieben).

12. Isarvorstadt - Deutsches Museum. Auf einer Fläche von 55 ha, zwischen Frauenhoferstr., Isarinsel „Deutsches Museum“ (nach O. v. Millers weltberühmter Schöpfung, eingeweiht 1925) und Isartorplatz—Zweibrückenstr. Im Westteil an Stbz. 11 anschließend, diesem weitgehend ähnlich, gegen die Isar zu mehr mittelständlerisches Gepräge. Einwohnerzahl z. Z. stagnierend (Anfang 1954: 13185). Größte Luftkriegsschäden im Bereich der Isarvorstadt — ca. 52% totalzerstörte Wohnungen — neuester Stand: 3401 Wohnungen. Eine der größten Handwerks- und Einzelhandelsdichten außerhalb der Altstadt (1950 1 Betrieb auf 25 bzw. 33 Einw.).

13. Lehel. Nördlich Stbz. 12, längs der Isar, vom alten Lehel (St.-Anna-Viertel) bis weit in den Englischen Garten. Gehört zu den gehobenen Wohngegenden mit den aufwendigsten Bauten (Maximilian-, Prinzregenten-, Isarkai-Straßen). 43% der Wohnungen hatten 1950 5, 6, 7 und mehr Zimmer, $\frac{4}{5}$ aller Wohnräume mehr als 10 qm. Mit Ausnahme des Lehel i. e. S. infolgedessen verhältnismäßig geringe Wohndichte, 1. l. 54: 5587 Wohnungen. Von der Gesamtfläche — 257 ha — entfallen 118 ha auf die große „Grüne Lunge“ des Englischen Gartens. Einwohnerzahl (22391) wächst noch etwas, dank ständig hoher Zuzüge von auswärts (einziger Innenstadtbezirk mit wieder erreichter Vorkriegseinwohnerzahl). Sozialstruktur der Erwerbsbevölkerung: 64% Selbständige, Angestellte und Beamte (1950 mit Angehörigen 10888 Personen). Haupterwerbsquellen: öffentlicher Dienst, Dienstleistungsberufe, Handel usw., aus denen 64% der berufstätigen Bevölkerung ihr Einkommen beziehen. Wegen des repräsentativen Baucharakters gesellten sich zu den im Bezirk schon immer ansässigen Versicherungen, Verlagen u. ä. nach dem Kriege zahlreiche im Zentrum ausgebombte staatliche Dienststellen u. dgl. Beschäftigt waren 1950 u. a. in der öffentlichen Verwaltung 4220, im Sozial- und Privatversicherungswesen 2948, im Bekleidungs-gewerbe 654, im Druck- und Verlagsgewerbe 503 Personen.

Die Stbz. 1—13 bilden heute den Stadtkern i. w. S. Es folgen nun Bezirke zwischen dem Kern und dem Randgürtel oder unmittelbar an den Stadtrand anstoßende Bezirke.

Mitte 19. Jahrh. überwindet die Stadt das steile, rechte Hochufer der Isar und einverleibt sich Haidhausen, die Au und Giesing (1854). Haidhausen trägt heute nur im Nordteil nahe dem Isarhang mit den alten Bürgerhäusern freundlicheres Gepräge (dort auch das Maximilianum, jetzt Landtagssitz), südöstlich gegen den Ostbahnhof hat auch die Kunststadt München ausgiebig Tribut zahlen müssen an die monotone Architektur der „Gründerzeit“ des vergangenen Jahrhunderts.

14. Haidhausen. 177 ha mit jetzt 26111 Einw., seit 1950 nur 2,3% mehr, verliert laufend durch Abwanderung in Außenbezirke. Hat unter allen Bezirken die geringste Bautätigkeit (Wohnungsbestand Anfang 1954: 7438, nur 4,8% mehr als 1950). Sozial- und Wirtschaftsstruktur sowie Wohnverhältnisse etwas günstiger wie im Stbz.

15. Haidhausen-Süd, in vieler Hinsicht ein Extrem in München. Etwa gleiche Einwohnerzahl (25892) wie Haidhausen(Nord), aber auf der halben Fläche (84 ha). Demzufolge mit 308 Einw. je ha dichtest besiedelter und einer der eng bebautesten Bezirke (Wohnungsbestand Anfang 1954: 7708). Ein Bezirk der alteingesessenen Münchener (nur 14% seit 1939 zugewandert), denen jedoch Nachwuchs fehlt. Im Alter unter 6 Jahren waren 1950 nur 1398, jenseits der 65 Jahre aber 3425 Einwohner. Sterbeziffer 1953: 16‰ (Stadtdurchschnitt 11‰). Infolge starker Überalterung um die Hälfte mehr verheiratete und verwitwete als ledige Einwohner. Neben Sendling einziger Bezirk, der schon seit der Volkszählung 1950 nicht mehr wächst. Von der Bevölkerung 42% Arbeiter (mit Angehörigen 1950: 10764) und 21% berufslose Selbständige (5364), meist Sozialschwache. 1674 Arbeitsstätten (1950), überwiegend Kleinbetriebe zur örtlichen Versorgung (z. B. 1 Einzelhandelsgeschäft auf 56 Einw.), 73% der Berufstätigen „pendeln“ zur Arbeit in andere Bezirke. 46% der Erwerbsbevölkerung beziehen Einkommen aus dem Wirtschaftsbereich produzierende Gewerbe. Kinodichte — 1 Sitzpl. auf 15 Einw. — wie in Schwabing. Politisch ein Haupterfolgsbezirk der SPD (1953: 44% Stimmenanteil).

16. Au. R. d. I., dem 11. und 12. Stbz. gegenüber, teils in der Flußniederung, teils auf der Hochterrasse. 158 ha, 19897 Einw. Größte Luftkriegsschäden außerhalb des Stadtkerns (52% Totalverlust an Gebäuden und Wohnungen, darunter die malerischen „Herbergen“). Lebhaft, aber nicht überdurchschnittliche Bautätigkeit (neuester Wohnungsbestand: 5748) Die Au hat zwar 14% Einwohnerzuwachs seit 1950, aber an der Vorkriegszahl fehlt immer noch rd. ¼. Bevölkerungswechsel infolge des Luftkrieges hat den „urmünchenerischen“ Charakter angetastet (schon 1950 waren 18% seit Kriegsausbruch Zugewanderte), aber auch die Struktur verjüngt. Hohe Handwerksdichte (1 Betrieb auf 37 Einw.) charakterisiert die Au mehr als Mittelstands- wie Arbeiterviertel. Wirtschaftlich ein Zentrum von Nahrungs- und Genußmittelherstellung und -handel (1950: 1139 Beschäftigte, davon 496 in Brauereien) und Sitz großer Gerichtsbehörden u. ä. (1093). Platz um die neugotische Mariahilfkirche größter Dultplatz Münchens.

17. Obergiesing, Randbezirk r. d. I. 458 ha zwischen Ostfriedhof, Ausfallstraße nach Tegernsee und Bahnlinie nach Perlach. Altgiesing um die Hlg.-Kreuz-Kirche nur kleines Kerngebiet, bedeutende Erweiterung erst in unserem Jahrhundert (rd. die Hälfte der 1950 gezählten Wohnhäuser stammt aus der Zeit zwischen beiden Weltkriegen). Gegenwärtig ein Hauptgebiet des sozialen Wohnungsbaues. Freiflächen zwischen den Siedlungszonen, vor ein paar Jahren noch ⅓ des Bezirks, schrumpfen immer mehr zusammen. 26% der Wohngebäude Einfamilienhäuser, Durchschnittsgröße der Wohnungen (1950) nur 2,1 Wohnräume. Vorkriegseinwohnerzahl bereits um ⅓ überschritten, Wohnungsbestand 1. 1. 54: 9586. Obwohl hoher Sterbefall-

überschuß (228 Personen) im letzten Jahr wieder 928 Einwohner mehr, insbesondere aus innerstädtischen Umzügen (Stand 1. 1. 54: 31422). Erwerbstätige Bevölkerung zu etwa der Hälfte Arbeiter (1950 mit Angehörigen 11239), die wegen der Randlage meist sehr weite Pendelwege haben. Die Pendlerquote (69%) wäre noch viel höher, wenn nicht auch der Bezirk selbst stark gewerblichen Einschlag hätte. 64% der im 17. Stbz. Beschäftigten entfielen 1950 auf Industrie, Handwerk und Baugewerbe mit Nebenzweigen (zus. 5911 Personen).

18. Untergiesing-Harlaching. Südlichster Bezirk r. d. I. Von der Bahnlinie Hbf./Ostbf. bis zum Stadtrand (Großhesselohe, Perlacher Forst). Faßt 2 Stadtregionen verschiedenartigsten Charakters verwaltungsmäßig zur Einheit zusammen: Untergiesing, eine der bedeutendsten Arbeiterwohngehenden (Arbeiter 53% der Erwerbsbevölkerung) und Harlaching, einst exklusiver Villenvorort („Gartenstadt“ von 1910), mit der nach Osten (zur Tegernseer Landstr.) greifenden Besiedlung mehr und mehr Mischbezirk (1950: 54% Selbständige, Angestellte und Beamte, 29% Arbeiter, 17% Rentner u. ä.). Gesamtgebiet 815 ha (davon etwa $\frac{1}{7}$ Tierpark-, Isargelände, Stadion Grünwalder Str., Münchens meistbesuchte Sportkampfstätte). Heutige Einwohnerzahl 33807 (1939 schon rd. 35000) entspricht nicht ganz der Wohnkapazität, weil in Harlaching zahlreiche Wohnhäuser infolge Beschlagnahme nicht — von Deutschen — bewohnt sind. Immerhin gehört der 18. Stbz. mit einem derzeitigen Bestand von 10473 Wohnungen zu den überdurchschnittlich wachsenden. Im letzten Jahre wieder 1209 Einw., meist von auswärts zuziehende, aufgenommen. In Harlaching bereits 1950 28% nichtkatholische Bevölkerung, in Untergiesing überhaupt höchste Quote „Alteingesessener“ (86%). Wohnstandard dort bescheiden (1950 nur 17% Wohnungen mit Bad, Durchschnittsmiete 43 DM), aber Grünanlagen an der Isar sorgen für Auflockerung. In Harlaching 55% Einfamilienhäuser, meist jüngerer Bauperioden. Kein anderes stadtnahes Gebiet hat so reinen Wohncharakter (1950 bei rd. 17000 Einw. nur 2431 im Bezirksteil Beschäftigte). Bautätigkeit in den letzten Jahren in Harlaching jedoch nicht so lebhaft wie in Untergiesing. Frage, wovon Bevölkerung lebt, beantwortet sich 1950 für den 18. Stbz. wie folgt: Produzierende Gewerbe 36% (11 090), öffentlicher Dienst, Dienstleistungsberufe 25%, Handel und Verkehr 22%, Renten, Unterstützungen u. ä. 16%, Gartenbau 1%. Politische Struktur: Untergiesing seit langem wegen „Linkstendenz“ bekannt (Bundestagswahl 1953: 43,8% SPD).

19. Sendling. Nach dem schon im 8. Jahrh. erwähnten Dorf südlich der Stadt, seit 1877 bei München. Nach Verkleinerung 1948 etwa Dreieck zwischen den Bahnlagen Hbf./Großhesselohe, Hbf./Ostbf., Isar und dem südlich angrenzenden Thalkirchen (Stbz. 24). 372 ha mit 33229 Einw. Nach dem Krieg sehr überfüllt (etwa $\frac{1}{5}$ Bevölkerungszuwachs gegen 1939), seit etwa 3 Jahren jedoch mehr Ab- als Zuwanderung. Stadtnahe Gebiete (bis etwa Valley-, Gotzingerstr.) gehören zu den dichtest besiedelten, gut $\frac{1}{7}$ des Areals andererseits Grünanlagen an der Isar (Flaucher usw.). Typischer Mischbezirk mit relativ zu wenig Kindern (nur 14% unter 14jährige) und zu viel alten Leuten (11% über 65jährige). Überschuß der Verheirateten, Verwitweten, Geschiedenen über die Ledigen 1950: 7713. Wohnungsbestand seit 1950 nur um ca. 12% auf 10325 erhöht. Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Erwerbsbevölkerung (1950): Produzierende Gewerbe 46% (12374), Handel und Verkehr 31%, öffentlicher Dienst, Dienstleistungsberufe 23%. Reichlich $\frac{2}{3}$ der Berufstätigen arbeiten in anderen, jedoch nicht sehr weit entfernten Bezirken. Als Großmarkthallsitz hat der 19. Stbz. lebhafteste Handelstätigkeit. In Ex- und Import- sowie anderen Großhandelsfirmen 1950 fast so viel Personen beschäftigt wie in den großen Wirtschaftsabteilungen Bauwesen bzw. Metallverarbeitung (1904, 2052, 2029), 797 Personen außerdem in Wirtschaftsgruppe Tabakwarenherstellung.

20. Schwanthalerhöhe (nach L. v. Schwanthaler 1804—1848, dem Schöpfer der Bavaria). Seit 1946 209 ha auf Hochfläche westlich Theresienwiese, ca. 83 ha davon Ausstellungs- und Bahngelände, auf restlicher Fläche Besiedlung eine der dichtesten in München. Jedoch nimmt Einwohnerzahl seit einiger Zeit ab (Stand 1. 1. 54: 35 518). Bevölkerungs- und Sozialstruktur ähnlich wie im Stbz. 15 Haidhausen-Süd. Nur 37,3% ledig (Tiefstwert), 69% aller Haushaltungen Familien mit im Durchschnitt nur 2,9 Personen. Sehr niedrige Geburtenziffer (1953: 6⁰/₁₀₀). Jede 3. Wohnung hat nur 1—2 Räume (einschl. Küche), Durchschnittsmiete 1950: 42,70 DM. Wohnungsbestand Anfang 1954: 10 937. Kein anderer Bezirk hat absolut soviel Arbeiter: 1950 mit Angehörigen 14 776 = 53%, außerdem 6830 meist sozialschwache, berufslose Selbständige. Für den 20. Stbz. charakteristische Erwerbszweige u. a. chemische Industrie (insbesondere Gummi) mit (1950) 1852 Beschäftigten, Bau- und Bauhilfsgewerbe 1134, Großhandel 1189, Spedition, Lagerei 756, Bekleidungs-gewerbe 672, Sägerei und Holzverarbeitung 589. Unter den „Zwischenbezirken“ eine der höchsten Einzelhandelsdichten (1 Betrieb auf 66 Einw.). Politische Struktur: 1953 43,5% SPD-Wähler.

Die Stbz. 21, 23 und 28 tragen ihren Namen nach dem ehem. Dorf Neuhausen im Nordwesten der Stadt, erst 1890 eingemeindet. Der stadtnaheste ist

21. Neuhausen-Oberwiesenfeld. Nordwestlich an Innenbezirke 8 und 7 anschließend, mit einer riesigen Ausbuchtung nach Norden, dem ehem. Exerzierplatz Oberwiesenfeld. Von 417 ha Gesamtfläche nur 189 ha dichter besiedelte Wohngebiete (insbesondere beiderseits der Nymphenburger Str.). Einwohnerzahl infolge hoher Zuzüge von auswärts noch steigend (seit 1950 + 6,3%), gegenwärtiger Stand 23 375. Einer der Bezirke mit gewichtigem Anteil der Anstalts- und Lagerbevölkerung (1950: 12% der Wohnbevölkerung). Verhältnismäßig großräumige Wohnungen (⁴/₅ der Räume über 10 qm), Bautätigkeit trotz erheblicher Kriegsschäden (52% beschädigte Wohnungen) bisher unterdurchschnittlich. Anfang 1954: 6102 Wohnungen. Charakteristisch geringer Frauenüberschuß (47 auf 1000 Männer) und relativ zuwenig Schulpflichtige. Neuhausen ist wie Nymphenburg und Laim bevorzugtes Beamtenwohnviertel (jeder 11. Einw. Beamter, Stadtdurchschnitt jeder 13.). Ansässige Betriebe u. a. Baugewerbe, Holzverarbeitung 1390 Beschäftigte (1950), Reparaturwerkstätten (u. a. auch öffentlicher Betriebe) 1482, Großhandel 1047, Verwaltungs- und Polizeidienst 863.

22. Schwabing-Freimann. Noch im Biedermeier lagen zwischen der Stadt und Schwabing Kilometer freies Land, erst 1890 Eingemeindung des uralten Dorfes, der „schönsten Tochter Münchens“. Heute 2455 ha vom Siegestor, in nordöstlicher Richtung sich verbreiternd, bis zum Stadtrand (Industrievorort Freimann, seit 1931 bei München). Über ²/₃ landwirtschaftliche Nutzflächen, Bauland u. ä., einschl. Nordteil des Englischen Gartens. Der Fläche nach an 2., der Einwohnerzahl (53 791) nach an 1. Stelle. Seit 1950 16,5% Bevölkerungszuwachs (1953 allein 3096 Wanderungsgewinn). Wohnungsbestand Anfang 1954: 14 412, in der Randzone fast die Hälfte mehr als 1950. In Schwabing sehr große Wohnungen (Durchschnitt 4,1 Räume) mit einer der niedrigsten Wohndichten (1,12 Personen je Raum), im übrigen 22. Stbz. noch 16% Notwohnungs- und Lagerbevölkerung (1950). Geburtenziffer etwas über, Sterbeziffer unter Stadtdurchschnitt (Einfluß der jüngeren Stadtrand-Bevölkerung), so daß der Bezirk die Einwohnerzahl auch ohne Zuzug zur Not halten könnte. Frauenüberschuß in Randzone ganz gering, in Schwabing einer der überhaupt höchsten (1350 Frauen auf 1000 Männer). Kennzeichnend ferner die vielen evangelischen Einwohner (rd. 27%) und die hohe Zuwanderungsquote (Freimann 36%). Stadtnaher Teil (etwa zwischen Siegestor und Münchener Freiheit, mit stärkstem Durchgangsverkehr von und nach Norden) entwickelt sich vom Künstler- und Literatenviertel mehr und mehr zum bedeutendsten Geschäfts- und Vergnügungszentrum weitab der City (Kinodichte z. B. 1 Sitzplatz auf 15 Einw.). Rd. 45% der in Schwabing Erwerbstätigen haben dort auch die Arbeitsstätte. Stärkste Bevölkerungsschicht Angestellte

(1950: 8032), nicht Arbeiter (7801). Jeder 5. Einwohner beruflich selbständig. In Freimann usw. (u. a. Bundesbahnausbesserungswerk) überwiegend Arbeiter. Unter den im 22. Stbz. Beschäftigten waren 1950 3957 im Bahndienst; weitere wichtige Erwerbszweige: Bau- und Bauhilfsgewerbe 2941, Leder, Textil, Bekleidung 2751, Maschinen-, Fahrzeugbau, sonstige Metallindustrie 2418, Großhandel 1136, Versicherungswesen 1096, Gesundheitswesen 1087. In politischer Hinsicht kennzeichnend für das „liberale“ Schwabing hoher Stimmanteil der FDP (1953: 10,6%, Stadtdurchschnitt 6,6%).

23. Neuhausen-Nymphenburg. (Nach Kurfürst Ferdinand Marias Lustschloß, begonnen 1663.) 726 ha großer Westbezirk zwischen den Stbz. 21/28 und 37 (Obermenzing), seit 1890 bzw. 1899 bei München. Nahe Rotkreuzplatz dichteste Besiedlung, gegen Westen stark aufgelockert (51% Einfamilienhäuser). Vom Gesamtareal 322 ha fast ohne Bebauung (Schloßpark, Botanischer, Hirschgarten usw.). Mit 47 899 Einw. zweitvolkreichster Bezirk, jedoch nur noch geringfügig wachsend (seit 1950 + 3,9%). Stadtnaher Teil „gut bürgerliches“ Wohnviertel, besonders bevorzugt von Beamten (15% der Einwohner), im übrigen — z. T. schon seit 1900 (Gern) — Villengegend mit überdurchschnittlich viel Geschäftsleuten usw. (19%). Lebhaftere Bautätigkeit nur in Nymphenburg, im Gesamtbezirk Anfang 1954 13 184 Wohnungen. Niedrige Geburtenziffer (1953 nur 329 Neugeborene bei fast 50 000 Einw.). Im stadtnahen Teil Höchstquote Berufsloser (20%, größtenteils Anstaltsinsassen), in Nymphenburg 44% der Erwerbstätigen Frauen (in Krankenhäusern u. ä.). Einkommen der Erwerbsbevölkerung fließt im 23. Stbz. zu etwa 3 gleichen Teilen aus Handel und Verkehr (1950: 13 848 Berufszugehörige), produzierenden Gewerben (11 687), öffentlichem Dienst und Dienstleistungsberufen (11 295). Neuhausen-Nymphenburg hat Wohnbezirkscharakter mehr als z. B. Schwabing bewahrt (im stadtnahen Teil 76% Berufspendler!). Politische Struktur: Nymphenburg i. e. S. seit langem „Reservat“ der CSU (1953 absolute Mehrheit), auch deshalb bemerkenswert, weil 25% der Einwohner evangelisch.

24. Thalkirchen-Obersendling-Forstenried. Südlich 19. Stbz. (Sendling), im Westen bis Stadtrand (Forstenrieder Park) vorstoßend. Umschließt verschiedenartigste Stadtregionen: das alte Thalkirchen (überwiegend in Isarniederung, „Mutterpfarrei“ Münchens, 1900 eingemeindet), den frühen Villenvorort Prinz-Ludwigs-Höhe, das Industrieviertel Obersendling und mehrere, z. T. noch landwirtschaftlich wichtige Streusiedlungen (u. a. Forstenried, erst seit 1912 bei München). Seit 1948 1345 ha Fläche, davon 743 ha landwirtschaftlich genutzt oder sonst gering besiedelt. Anfang 1954: 24 718 Einw. (seit 1950 + 6,3%), 7073 Wohnungen; 43% der Wohnhäuser Einfamilien- bzw. Bauernhäuser. Überdurchschnittliche Bautätigkeit lediglich in Obersendling (seit 1950 fast $\frac{1}{3}$ mehr Wohnungen, u. a. „Siemensstadt“). Dort auch Höchstquote Verheirateter (53%), kein Frauen-, sondern geringer Männerüberschuß. Nahezu ausgeglichene Bevölkerungsbilanz. Im Industrieviertel 54%, im landwirtschaftlichen nur 48% berufstätige Einwohner. Obersendling einer der bedeutendsten Wohnbezirke für Arbeiter (rd. 60% der Erwerbsbevölkerung) und politisch Domäne der SPD (Stimmanteil 1953: 46,5%). Im Gesamtbezirk 24 lebten 1950 (ohne Berufslose) 57% (11 427) von produzierenden Gewerben, 24% (4689) von Handel und Verkehr, 17% (3513) vom öffentlichen Dienst, Dienstleistungsberufen und schließlich 2% von der Landwirtschaft. Thalkirchen, Obersendling usw. ein Hauptsitz der Münchener Metallindustrie (1950: 8019 Beschäftigte, davon allein 4146 in Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik), wichtig ferner Bau- und Bauhilfsgewerbe (2110), Nahrungsmittel- und chemische Industrie (1326 bzw. 1079). Starke Konzentration auf große Betriebe (in Obersendling 1950 durchschnittlich 23 Beschäftigte je Betrieb, zweithöchster Wert in München).

25. Laim. Nach Verkleinerung 1946 596 ha, größtenteils südlich Bahnlinie Hbf.—Pasing (fast $\frac{1}{4}$ des Bezirksareals Bahnanlagen), zwischen 20. Stbz. (Schwanthalerhöhe) und vorm. Stadt Pasing. Eingemeindet 1900, stärkstes Wachstum zwischen den Weltkriegen (80% der 1950 gezählten Wohngebäude aus dieser Zeit). Heute ein Hauptgebiet des sozialen und Werkwohnungsbaues. Anfang 1954 11 497 Wohnungen (seit 1950 rd. 35% mehr). Gute Wohngegend mit 50% Einfamilienhäusern, schon 1950 63% der Wohnungen mit Bad und 16% mit Zentralheizung. Jetzt 35 705 Einw., fast die Hälfte mehr als vor dem Krieg, aber gegenüber 1950 nur + 7,7%. Einer der wenigen Stbz. mit Geburtenüberschuß und überdurchschnittlich viel Schulpflichtigen (1950 12%, Stadt im ganzen 9,9%). Sozial gesehen, Mischbezirk mit überhöhtem Beamtenanteil (1950: 4329 von 33 148 Einw.), was auch aus folgender Verteilung der Erwerbsquellen ersichtlich: produzierende Gewerbe 10 845, Verkehr und Handel 10 587, öffentlicher Dienst, Dienstleistungsberufe 6308 (Rest Berufslose). Im Bezirk große Arbeitsstätten der Bundesbahn und städt. Straßenbahn (beschäftigt 1950: 4021 von 9960 überhaupt). Politisch war Laim lange typischer Erfolgsbezirk der Bayernpartei (Stimmanteil Landtagswahl 1950 20%, $\frac{1}{3}$ über Stadtdurchschnitt).

26. Schwabing-West. 127 ha, Rechteck zwischen Georgen-, Friedrich-, Clemens- und Schleißheimer Straße. Geschlossenste Hochbauweise (87% 3- und mehrgeschossige Häuser) und dichteste Besiedlung Schwabings (besonders nördlich Hohenzollernstr.). Wächst überdurchschnittlich (seit 1950 um 13,4%) durch Zuwanderung wie innerstädtische Umzüge. Anfang 1954 33 708 Einw. Im Luftkrieg 48% totalzerstörte Wohnungen, gleichwohl eine der niedrigsten Wohndichten (1950: 1,14 Personen je Raum). Verhältnismäßig rasch wieder aufgebaut (Wohnungszugang seit 1950: 32%, viel freifinanziert, neuester Wohnungsbestand 10 154). Charakteristisch die zahlreichen Einzelhaushaltungen, insbesondere Untermieter (1950: 5055 bei 8285 Familien). Sozialstruktur: 5643 Selbständige = 23% der Erwerbsbevölkerung, 10 426 Angestellte und Beamte, 8376 Arbeiter. Rd. 63% der Wohnbevölkerung (ohne Berufslose) lebten 1950 vom öffentlichen Dienst, Dienstleistungsberufen, Handel und Verkehr, nur 37% von produzierenden Gewerben. Hohe Handwerks- und Einzelhandelsdichte (1 Betrieb auf 40 bzw. 62 Einw.), jedoch ist Schwabing-West mehr als Schwabing-Ost reiner Wohnbezirk geblieben (Pendlerquote 68%).

27. Milbertshofen-Hart. 1441 ha großer Nordbezirk, streifenförmig von Schwabing (Clemensstr.) über 1913 eingemeindetes Industriegebiet Milbertshofen zu den nördlichen Stadtrandsiedlungen Am Hart, Harthof, Kaltherberge, Neuherberg. Nahezu $\frac{1}{3}$ der Bezirksfläche (444 ha) noch nicht zusammenhängend bebaut. Dicht besiedelt nur stadtnaher Teil („Schwabing-Nord“ etwa bis Luitpoldpark). Miethaus überwiegt bis Milbertshofen, in der Randzone 73% Siedlungshäuser mit einer der niedrigsten Mieten (1950: 29,80 DM), aber höchsten Wohndichten (1,45 Personen je Raum). Anfang 1954: 11 675 Wohnungen (in Randzone und Milbertshofen 56 bzw. 41% mehr als 1950), hauptsächlich Sozialwohnungen. Neueste Einwohnerzahl 40 097, unter Berücksichtigung von Flächenzuwachs 1950 etwa 50% über 1939, jetzt 3. volkreichster Stbz. Positive Wanderungs-, Umzugs- und Bevölkerungsbilanz. In Randsiedlungen 1950 37% Kinder, Schulpflichtige, Jugendliche (Stadtdurchschnitt 23%) und nur 2,5% (10%) über 65jährige. 3,9 Personen je Familie (Höchstwert in München). In Milbertshofen Frauen in der Minderheit (1950: 963 auf 1000 Männer). Sozialstruktur: Schwabing-Nord ähnlich wie übriges Schwabing, im Restgebiet Höchstquoten an Arbeitern (Milbertshofen 62%, Randsiedlungen 75% der Erwerbsbevölkerung). Verkehrsverbesserung vorranglich, da in den Siedlungen Am Hart usw. nicht weniger als 91% der Erwerbstätigen „pendeln“. Wirtschaftlicher Charakter des Stbz. 27 bestimmt durch Industriegebiet Milbertshofen: Eisen- und Metallverarbeitung 5680 Beschäftigte (besonders Fahrzeug- und Maschinenbau), Bau- und Bauhilfsgewerbe 1333, Leder, Textil, Bekleidung 976 (Arbeitsstättenzahl

lung 1950). Siedler usw. halten noch verhältnismäßig viel Kleinvieh (1953 u. a. 7973 Hühner, 817 Schweine). Politische-Struktur: Schwabing-Nord 1953 46,6% CSU (bei 30% Nichtkatholiken), übriger Bezirk SPD-Mehrheit, Randsiedlungen fast doppelt so hoher KPD-Stimmanteil wie im Stadtdurchschnitt.

28. Neuhausen-Moosach. 1277 ha vom Rotkreuzplatz entlang Oberwiesenfeld nach Moosach, nordwestlich der Stadt, seit 1913 bei München. Enthält noch viel landwirtschaftlich genutztes Land, Waldstücke und den Westfriedhof (zus. 803 ha), Borstei, Neuhausen u. ä. aber zählen zu den dichtest besiedelten Stadtgegenden. Anfang 1954: 38106 Einw., nur 5,3% mehr als 1950. Im stadtnahen Teil mit verschiedenen Altersheimen u. ä. eine der Höchstquoten über 65jähriger (13,2%), im übrigen Bezirk relativ viel Kinder. Gegensatz der Siedlungsform: Neuhausen 11%, Moosach, Hartmannshofen usw. 52% Einfamilienhäuser. Bautätigkeit unter Stadtdurchschnitt, 1. I. 54: 10520 Wohnungen. Sozialstruktur (1950): Neuhausen 3244 Selbständige, 7839 Angestellte und Beamte, 6995 Arbeiter; Moosach usw. Arbeiterbevölkerung stärker als die anderen zusammen (5814 gegen 5262). Großbetriebe in Moosach verleihen dem 28. Stbz. industriellen Einschlag (Beschäftigte 1950: Eisen- und Metallverarbeitung, insbesondere Waggonbau 2829, Bau- und Bauhilfsgewerbe, Betonwarenherstellung 1538, Leder, Textil, Bekleidung 635, chemische Industrie 427, Gasversorgung u. ä. 412), andererseits ein Hauptgebiet des Gartenbaues (5,2% der Erwerbsbevölkerung leben in Moosach noch von der Landwirtschaft).

29. Bogenhausen. Mit 2373 ha drittgrößter Bezirk, füllt Nordostecke des Stadtkreises (r. d. I.) aus, vom eigentlichen Bogenhausen und Oberföhring nahe der Isar (eingemeindet 1892 bzw. 1913) über eine Reihe von Streugemeinden (Daglfing, Engelschalking, Johanniskirchen usw., erst 1930 hinzugekommen) bis zu den fernsten Siedlungen „Im Moosgrund“. Ca. 65% des Areals Äcker, Wiesen, Weiden, Moorland u. ä. Stadtnaher Teil das wohl gehobene Wohnviertel mit aufwendigen Mietwohnungen und etwa 36% Einfamilienhäusern („Herzogpark“, Am Priel). Für Größe, Ausstattung, Miete hier Höchstwerte (1950: 4,4 Räume, 84% Wohnungen mit Bad, 44% zentralbeheizt. 90 DM), andererseits trotz zahlreicher Untermieter geringste Wohndichte (1,10 Personen je Raum). Nach Norden (Oberföhring) und Osten sinkt Wohnstandard (in den Streugemeinden nur noch 16% Wohnungen mit Bad, 32,80 DM Miete). Nur im eigentlichen Bogenhausen überdurchschnittliche Bautätigkeit, Anfang 1954 9619 Wohnungen im Stbz. 29. Einwohnerzahl etwas stärker als im Stadtdurchschnitt wachsend, neuester Stand 37883. Von den agrarischen Teilen her hat Stbz. 29 noch geringen Geburtenüberschuß. In Altbogenhausen Höchstquote nichtkatholischer Bevölkerung (37,9%), jeder 3. Einwohner erst seit 1939 zugewandert, Sozialstruktur (1950): 7061 Angestellte (= rd. 40% der Erwerbsbevölkerung!), 4193 Selbständige, 2002 Beamte, 4557 Arbeiter. Im übrigen Bezirk fast 60% Arbeiter (u. a. auch in Ziegeleien und Landwirtschaftsbetrieben). Öffentlicher Dienst und Dienstleistungsberufe überwiegen unter den Erwerbsquellen. Altbogenhausens (1950: 7588 Berufszugehörige), produzierende Gewerbe (5343) und Handel und Verkehr (4808) folgen erst mit großem Abstand. In den Streugemeinden bezogen 1950 noch 6,2% der Erwerbsbevölkerung landwirtschaftliches Einkommen (Viehbestand 29. Stbz. 1953 u. a. 552 Rinder, 1222 Schweine, 9314 Hühner). Pendlerquote: Bogenhausen i. e. S. nur 57%, Streugemeinden 83%. Die meisten Arbeitsplätze im Bezirk selbst bietet das Bau- und Bauhilfsgewerbe (1950 einschl. Ziegeleien u. ä. 3740), ferner Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe (726) und im eigentlichen Bogenhausen freie, wissenschaftliche, künstlerische usw. Berufe (823) sowie einige große Verwaltungsdienststellen (725). Im Gesamtbezirk hohe Kindedichte: 1 Sitzpl. auf 25 Einw. In politischer Hinsicht Altbogenhausen, wie Schwabing, typischer Erfolgsbezirk der FDP (1953 11% Stimmanteil, CSU genau 50%).

30. Ramersdorf-Perlach. 2068 ha r. d. I. (davon fast 70% noch land- oder forstwirtschaftlich genutzt), etwa vom Ostbahnhof südostwärts bis Stadtrand. Hauptverkehrsader äußerst belebte Rosenheimer Str. nebst Autobahn Salzburg. Zusammenhängend bebaut und stellenweise sehr dicht besiedelt lediglich Ramersdorf, seit 1864 bei München. Weiter draußen das ehem. große Dorf Perlach (1930 eingemeindet) und die Stadtrandsiedlung Waldperlach. Im 30. Stbz. überwiegt Flachbauweise (rd. 50% Einfamilienhäuser) bei teilweise sehr hoher Wohndichte (Perlach, Waldperlach 1950: 1,4 Personen je Raum). Einwohnerzahl 1. 1. 54: 31 638 (seit 1950 12,3% mehr, namentlich auch aus innerstädtischen Umzügen und geringen Geburtenüberschüssen). In Ramersdorf seit 1950 30% mehr Wohnungen, Gesamtbestand des 30. Stbz. Anfang 1954: 9166. Personenzahl je Familie steigt bis auf 3,4 (Perlach). Im 30. Stbz. gibt Arbeiterschaft den Ausschlag, 1950: 12079 von 23 669 Erwerbsbevölkerung = 51%, in Ramersdorf folgen darauf Angestellte, in Perlach Selbständige (meist Handwerker, Landwirte usw.), Frauenerwerbstätigkeit überall unterdurchschnittlich (36—37%). Haupteinkommensquelle: Produzierende Gewerbe (1950 10791 Berufszugehörige = 46% der Einw. ohne Berufslose). In Perlach eine der höchsten Quoten landwirtschaftlichen Erwerbs (1950: 356 = 12%). 30. Stbz. auch zu nennen, wenn vom gewerblichen Leben Münchens die Rede. Ansässig Baufirmen u. ä. (1950: 1911 Beschäftigte), metallverarbeitende Betriebe (1488), Leder-, Textil-, Bekleidungs-gewerbe (1408), Druckereien u. ä. (738), Straßenbahn- und Bundesbahnbetriebsstätten (801), außerdem große Verwaltungsdienststellen (1007) und viele Großhandelsfirmen (619). Zahlreiche Berufstätige pendeln in andere Bezirke (in Waldperlach 93,1%, Spitzenwert überhaupt) und auch in auswärtige Gemeinden (besonders Neubiberg).

31. Berg am Laim. R. d. I., verhältnismäßig kleine Fläche, zwischen Haidhausen und Trudering bzw. Ramersdorf und Bogenhausen, seit 1913 bei München. 565 ha, davon nahe an 40% erst spärlich besiedelt. Andererseits ausgedehnte Wohnblöcke mit über 300 Einw. je ha. 44% des Gebäudeeigentums bei gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen oder in öffentlicher Hand (Durchschnittsmiete 1950 nur 37 DM). 83% der Wohnhäuser aus der Zeit zwischen den Weltkriegen, heute nur geringe Bautätigkeit, 1. 1. 54: 6243 Wohnungen, nur 10% mehr als 1950. Einwohnerzahl mit 22 449 jetzt 40% über 1939. Zuwachs seit 1950 nur 5,2%, hauptsächlich aus Umzügen. Einer der kinderreichsten Bezirke Münchens (20% der Einwohner unter 14 Jahre, Stadtdurchschnitt 16%). 56% der Erwerbsbevölkerung gehören zum Arbeiterstand, absolute Zahl — mit Angehörigen 1950: 10236 — in den stadtfernen Bezirken nur noch in Ramersdorf-Perlach bzw. Laim höher. Berg am Laim einer der „urmünchnerischsten“ Bezirke (nur 16% seit 1939 Zugewanderte, Tiefstwert unter den Außenbezirken) und infolgedessen zu 84% katholisch. Ausgesprochener Wohnbezirk mit 77% außerhalb Arbeitenden. Im Bezirk selbst 1950 nur 636 Arbeitsstätten mit 7209 Beschäftigten. Auffallend gering auch Einzelhandelsdichte (1950 erst auf 144 Einw. 1 Betrieb). Politische Struktur: Höchstanteil an SPD-Stimmen, 1953 48,6%.

32. Trudering (1932 eingemeindet), südöstlicher Randbezirk r. d. I. beiderseits Bahnlinie München-Ost—Rosenheim. 2191 ha, ca. $\frac{2}{3}$ fast un bebaut, darunter große Fläche des Flugplatzes Riem (in Betrieb seit 1938). Schwergewicht der Besiedlung nicht mehr in den z. T. sehr alten Orten Straß-, Kirchtrudering, Riem, sondern in den Siedlungskolonien Gartenstadt bzw. Neu- und Waldtrudering, Anfang 1954 im Gesamtbezirk 5258 Wohnungen. Einwohnerzahl nimmt, besonders durch Zuwanderung, aber auch Geburtenüberschüsse stark zu — 1. 1. 54: 20958 (seit 1950 + 20%, seit 1939 + 100%). Im agrarischen Teil auffallend hohe Quote seit 1939 Zugewanderter (rd. 30%). Hinsichtlich der sozialen Schichtung überwiegen in Wald-

trudering Selbständige, Angestellte und Beamte, im übrigen Bezirk Arbeiter. In Waldtrudering nur 44% der Einwohner erwerbstätig (Tiefstwert der ganzen Stadt). Erwerbsquelle im 32. Stbz. überwiegend produzierende Gewerbe (1950: mit Angehörigen 7284), in den früheren Dorfsiedlungen für ca. 7% noch die Landwirtschaft. 1950 380 Handwerks- und 232 Einzelhandelsbetriebe, im Verhältnis zur Einwohnerzahl mehr als in jedem anderen Außenbezirk. Stark überdurchschnittliche Pendlerquote (82%) nur in Gartenstadt Trudering.

33. Feldmoching. Mit 2931 ha größter Bezirk. Im Norden zwischen den Straßen nach Dachau bzw. Schleißheim und dem Stadtrand, tiefst gelegen, nach der 1938 einverleibten Landgemeinde benannt, die aber nicht einziger Siedlungskern. Westlich von Feldmoching Ludwigsfeld (Moorkolonie von 1802), östlich Kolonie Harthof, südlich, der Stadt zu, Fasanerie-Nord und Lerchenau. Freiland zwischen den Siedlungen nimmt ca. $\frac{4}{5}$ des Areals ein (insbesondere Gemeindeflur Feldmoching). Einwohnerzahl Anfang 1954: 16199 = 50% mehr als bei der letzten Zählung (Höchstzunahme unter allen Stbz.), vor allem aus Umzügen. In Ludwigsfeld jetzt 3mal soviel Wohnungen wie 1950, in Harthof seitdem um die Hälfte mehr, Gesamtwohnungsbestand des 33. Stbz. 1. 1. 54: 3944. Günstigste Bevölkerungsbilanz (Geburten übertrafen 1953 Sterbefälle um 157), Haushaltungen mit durchschnittlich 3,6 Personen. Ludwigsfeld hauptsächlich Flüchtlingswohngebiet, schon 1950 1 Einheimischer auf 3 Zugewanderte (BHE-Stimmen bei der letzten Bundestagswahl 35%). In den Argrargegenden lebten 1950 noch 13,7% der Erwerbsbevölkerung von Landwirtschaft (Höchstquote in München), große Viehbestände (1953 u. a. 646 Rinder, 1001 Schweine). Sozial gesehen, überwiegt im 33. Stbz. Arbeiterschaft (1950 mit Angehörigen 5787 = 61% der Einw. ohne die Berufslosen).

34. Waldfriedhofviertel (1948 durch Abtrennung vom 19. Stbz. Sendling gebildet). 844 ha großer Südwestbezirk zwischen Sendling und Waldfriedhof (Einweihung 1907). Besiedlung schreitet sowohl von dort nach innen wie von Sendling nach außen vor. Einschl. Friedhofareal nahezu 50% des Bezirks noch nicht zusammenhängend bebaut. Einwohnerzahl 1953 nur noch um 175 = 0,7% auf 25 030 gestiegen, Wohnungsbestand 1. 1. 54: 6613 (seit 1950 + 26%). Negative Bevölkerungs- und Umzugsbilanz. Wohndichte eine der geringsten (1,16 Personen je Raum), jedoch 1950 noch 11% der Einwohner in Notunterkünften und Notwohnungen. 48% Einfamilienhäuser, vor allem im Waldfriedhofviertel, das sich in den letzten 25—30 Jahren zu einem der ausgedehntesten Eigenheimkomplexe Münchens entwickelte. Hinsichtlich Sozialstruktur mischt sich die dort überwiegend „bürgerliche“ Bevölkerung mit dem mehr industriellen Neusendling zu folgendem Gesamtergebnis (1950): Selbständige 3563, Beamte 1476, Angestellte 6380, Arbeiter 6795. Unter den Einkommensquellen stehen produzierende Gewerbe obenan, erst mit großem Abstand folgen Handel und Verkehr und an letzter Stelle öffentlicher Dienst und Dienstleistungsberufe (Berufszugehörige 1950: 8590, 5128, 4277). 34. Stbz. überwiegend reiner Wohnbezirk, lediglich in Mitter- und Untersendling (Hansastr. usw.) u. a. größere Baufirmen, Betonwarenhersteller, Sägewerke (zusammen 1950: 2372 Beschäftigte) sowie metallindustrielle Betriebe (1047). 72% der berufstätigen Einwohner pendeln zur Arbeit in andere Bezirke. Durch Stbz. 34 führt die äußerst verkehrsreiche Forstenrieder Str., die Hauptverbindung von München nach Starnberg, Garmisch usw.

Folgende Bezirke sämtlich erst kurz vor dem letzten Weltkrieg (1938) oder sogar noch in diesem (Aubing, Langwied 1942) eingemeindet.

35. Pasing. Schon im 8. Jahrhundert erwähnt, vor der Eingemeindung unter den Städten Oberbayerns an 5. Stelle, Bahnknotenpunkt 10 km westlich Stadtzentrum. 1065 ha (fast $\frac{2}{3}$ landwirtschaftliche Nutzfläche, Bauland oder in Streusiedlung) mit 23 844 Einw. Wachstumstempo (seit 1950 + 12%) entspricht dem Stadtdurchschnitt, gegen 1939 jedoch schon fast um die Hälfte mehr Einwohner. 1. 1. 54: 6289 Wohnungen. Nördlich Bahn einige ältere Villenkolonien (Gebäudebestand zu 54% aus der Zeit vor 1918), mit einer der bedeutendsten evangelischen Gemeinden (rd. 28% protestantische Bevölkerung). Pasing behauptet sich auch heute noch als selbständiges Siedlungszentrum. Fast die Hälfte der Erwerbstätigen arbeiten innerhalb der Bezirksgrenzen, in die übrige Stadt pendeln 52%. Erwerbsstruktur der Bevölkerung (Berufszugehörige 1950: 7368 produzierende Gewerbe, 5854 Handel und Verkehr, 4132 öffentlicher Dienst, Dienstleistungsberufe) wie soziale Schichtung (Selbständige 2964, Beamte 2297, Angestellte 4622, Arbeiter 7682) von Einseitigkeit frei. Auch gewerbliches Leben überaus mannigfaltig, u. a. bedeutsame Betriebe der Baubranche (1950: 1280 Beschäftigte), der Metallverarbeitung (1146), des Druck- und Verlagsgewerbes (862), des Leder-, Textil-, Bekleidungs-gewerbes (725), Großhandelsfirmen (668), Bundesbahnbetriebsstätten (616).

36. Solln. Südlichster und höchstgelegener Bezirk, nahe linkem Isar-Hochrand, mit 7416 Einw. der drittkleinste, jedoch verhältnismäßig ausgedehnt: 547 ha, davon ca. 60% (besonders gegen Forstenried) noch nicht zusammenhängend besiedelt. Einer der geschlossensten gehobenen Wohnbezirke mit rd. 70% meist aufwendig gebauten Einfamilienhäusern (1950: 4,4 Räume je Wohnung), 1. 1. 54: 1900 Wohnungen. Schon seit längerem negative Wanderungs- und Bevölkerungsbilanz (1953 4,1% Abnahme). Da Einwohnerzahl aber noch immer ca. 60% über 1939, bedeutet Abwanderung Rückkehr zu einer für die Gegend normaleren Wohndichte. Solln hat so hohe Quote von Geschäftsleuten und freiberuflich Tätigen (1950: 27% der Erwerbsbevölkerung) wie sonst nur die belebtesten Geschäftsviertel der Innenstadt. Reihenfolge der Erwerbsquellen (1950): produzierende Gewerbe 2903, öffentlicher Dienst, Dienstleistungsberufe 1704, Handel und Verkehr 1358 (2% leben noch von Landwirtschaft). Ungefähr jeder 3. Einwohner erst im oder nach dem letzten Krieg nach München gekommen. Höchstquote evangelischer Bevölkerung (rd. 30%). Politische Struktur: 1953 45,3% CSU-, 11,7% FDP-Stimmen.

37. Obermenzing. 766 ha, am Westrand Münchens hinter Nymphenburg, beiderseits Bahn nach Dachau. Villenvorort, in mancher Hinsicht Solln ähnlich, jedoch mit jüngerem Gebäudebestand (vor 1918 erbaut nur 23% der Wohnhäuser) und nahezu konstanter Bevölkerung. Anfang 1954: 3308 Wohnungen und 13095 Einw. (4,7% mehr als 1950, 54% mehr als 1939). Stärkste Bevölkerungsschicht Angestellte und Beamte (1950 mit Angehörigen 4621), demzufolge unter den Einkommensquellen Handel und Verkehr sowie öffentlicher Dienst und Dienstleistungen an erster Stelle (6335 gegen 3628 Berufszugehörige der produzierenden Gewerbe). Fast jeder Fünfte berufsloser Selbständiger (Rentner, Pensionist oder dgl.). Von den Berufstätigen arbeiten nur 33% im Bezirk, 67% außerhalb. Durch Obermenzing flutet außerordentlich lebhafter Verkehr zur Autobahn West.

38. Allach-Untermenzing. 1597 ha, an 37. Stbz. anschließend bis zum nördlichen Stadtrand, $\frac{3}{4}$ des Bezirksareals Landwirtschafts- oder Forstflächen mit geringfügiger Bebauung. Alter Siedlungskern Untermenzing (schon im 9. Jahrh. Menzinga) heute noch vom stark industriellen

Allach abgehoben. Einwohnerzahl des 38. Stbz. 1. 1. 54: 19 880, 3,9% mehr als 1950 (aber beinahe doppelt soviel wie 1939). Einer der wenigen Bezirke mit Geburtenüberschuß, insbesondere aus der großen Flüchtlingsbevölkerung (Anteil seit 1939 Zugezogener: Allach 49%, Untermerzing 39%). In Allach 1950 eine der höchsten Wohndichten (1,43 Personen je Raum), 24% der Bevölkerung damals in Notunterkünften oder Notwohnungen. Inzwischen vor allem durch äußerst lebhaftes Bautätigkeit im östlich benachbarten Ludwigsfeld (s. 33. Stbz.) wesentlich bessere Wohnverhältnisse. Gesamtwohnungsbestand Anfang 1954: 4334. Allach hat höchsten Männerüberschuß (nur 846 Frauen auf 1000 Männer). Im 38. Stbz. überwiegt Arbeiterbevölkerung (1950 mit Angehörigen 11 232 = 66% der Erwerbsbevölkerung), ebenso hoch Anteil des Wirtschaftsbereiches „produzierende Gewerbe“ an den Einkommensquellen (Spitzenwert in München). Bei weitem die meisten Arbeitsplätze (1950: 8863 von 11 185 insgesamt) bietet Metallindustrie (Kfz., Maschinenbau usw.) in wenigen großen Betrieben, infolgedessen Beschäftigtenzahl je Betrieb in Allach (29,2) höchste der ganzen Stadt. Bezüglich politischer Struktur Allachs bemerkenswert, daß SPD-Stimmenanteil (1953: 37,5%) den Stadtdurchschnitt (33%) nicht sehr überstieg, rd. 16% der Wähler stimmten nämlich für BHE.

39./40. Aubing-Langwied. Am weitesten vom Stadtzentrum entfernt, westlich und nordwestlich von Pasing. Nach Wiederausgemeindung von Gröbenzell (1952) 3301 ha mit 15 789 Einw. Geschlossen bebaut nur ca. 398 ha, und zwar hauptsächlich im 39. Stbz. (Neuaubing, Aubing). Stbz. 40 (Langwied, größter Ort jedoch Lochhausen) demgegenüber nur etwa halbe Bevölkerungs-, aber sehr hohe Wohndichte. Im Gesamtgebiet seit 1950 nur 7% Einwohnerzuwachs, Umzugsbilanz negativ, Geburten übersteigen jedoch noch Sterbefälle. Neuaubing, entstanden aus einer Eisenbahnkolonie, entwickelte sich vor allem zwischen den Weltkriegen (81% der Wohnhäuser aus dieser Zeit). Jetzt in den Stbz. 39/40 unterdurchschnittliche Bautätigkeit (Wohnungsbestand 1. 1. 54: 3892). Stbz. 40 gehört zu den am meisten „überfremdeten“ (seit 1939 Zugewanderte: Lochhausen 30%, Langwied 36% der Einw.). In Aubing-Langwied 1950 7853 Arbeiter (mit Angehörigen) = 64% der Erwerbsbevölkerung. Von den dort Beschäftigten arbeiten ca. 62% in den großen Eisenbahnwerkstätten. Altaubing, Langwied, Lochhausen hatten noch ca. 9% landwirtschaftliche Bevölkerung. In den Stbz. 39/40 noch hohe Viehbestände (1953 u. a. 1164 Rinder, 782 Schweine, 958 Schafe, 14 644 Hühner). °

41. Hadern. Südwestlicher Randbezirk, 738 ha zwischen Waldfriedhof und Laim-Pasing (davon reichlich die Hälfte in geschlossener Bauweise). Einwohnerzahl in letzter Zeit rapid steigend (1953 allein + 2476 = 21% bei 2% Stadtdurchschnitt). Stand Anfang 1954: 14 178 (85% über 1939). Im Norden (Senftenaauerstr. usw.) ausgedehnter Sozialwohnungsbau und infolgedessen ständiger Zustrom aus anderen Stadtteilen. Gegend um Kleinhadern gewinnt so mehr und mehr Gewicht gegenüber dem älteren Bebauungsgebiet, besonders der Villenkolonie zwischen Waldfriedhof und Großhadern. Wohnungszugang im Stbz. 41 seit 1950: 29%, Wohnungsbestand 1. 1. 54: 3793. 1950 im 41. Stbz. noch überwiegend „bürgerlicher“ Einschlag (5622 Selbständige, Angestellte und Beamte gegenüber 3705 Arbeitern). Charakteristisch überhohe Quote berufsloser Selbständiger (Rentner, Pensionisten 16% der Einw.) und etwa ausgewogenes Verhältnis zwischen Einkommensquelle produzierende Gewerbe einerseits und Handel, Verkehr, öffentlicher Dienst, Dienstleistungen andererseits (4311 gegen 4822); gut 2% der Erwerbsbevölkerung leben noch von Landwirtschaft. Pendlerquote (68% außerhalb des Bezirks Berufstätige) nicht viel über dem Stadtdurchschnitt (66,4%). Dr. E.